



Probe des Jewish Chamber Orchestra Munich unter der Leitung von Daniel Grossmann.



Liebe Leserinnen und Leser!

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften versteht sich als Einrichtung, die den Dialog pflegt und Weltoffenheit lebt. Ich zitiere in diesem Zusammenhang Max von Pettenkofer, einen meiner Vorgänger im Amt, der 1890 in einer Festansprache betonte: „Die Wissenschaft lässt jedem seinen Glauben.“ Und er fügte hinzu: „Unter den Mitgliedern unserer Akademie sind nicht nur alle christlichen Confessionen vertreten, sondern auch Israeliten und als Ehrenmitglied sogar ein Mohammedaner.“

Leider – auch das muss gesagt werden – vernahm man ein halbes Jahrhundert später (nach der Machtübernahme durch die Nazis) aus der Akademie nicht mehr solche Signale der Toleranz. Ganz im Gegenteil! Sie unterwarf sich – obschon zunächst eher zögerlich – dem Führerprinzip und trennte sich schließlich von allen „Nichtariern“. Dieses unrühmliche Kapitel spielt eine wichtige Rolle bei der derzeit intensiv vorangetriebenen Erforschung der Geschichte unseres Hauses im 20. Jahrhundert; es verdient aber sicherlich auch noch eine eigenständige Bearbeitung.

In diesem Heft stehen allerdings nicht Verfolgung und Vernichtung im Vordergrund, sondern das jüdische Leben in Bayern vor und nach dem Holocaust. Die Wahl dieses Schwerpunkts geht auf eine Initiative unserer Ad hoc-Arbeitsgruppe „Judentum in Bayern in Geschichte und Gegenwart“ unter der Leitung von Michael Brenner und Bernd Paffgen zurück. Ich wünsche Ihnen eine stimulierende Lektüre.

Prof. Dr. Thomas O. Höllmann
Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften